



Hintergrundbild: NASA/JPL-Caltech

Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt

Die Studioausstellung, die Sie vom 10. Mai bis 9. November sehen und erleben können, ist eine besondere. Sie setzt auf Inszenierung mit Formen und geht dem Kern des Kulturwesens Mensch auf die Spur. Die Kugel, der Kreis und das Quadrat sind die Protagonisten im Raum. Das innerste, uns als Mensch definierende Vermögen, das symbolische Denken, durchdringt alles; ihm wollen wir uns annähern. Inspiriert ist die Ausstellung vom Werk des Philosophen Nelson Goodman (1906 – 1998).

Die Kugel: Sie ist in der europäischen Kulturgeschichte nicht wegzudenken. Das Firmament mit seinen Fixsternen dachte man sich in der Antike schon als Kugel, die alles Begreifbare ummantelt. Im Mittelalter war das nicht anders. Von einer flachen Erdscheibe ist man nie ausgegangen. Alles um den Menschen herum war kugelförmig, und jenseits des Firmaments war das Empyreum mit dem Sitz Gottes, der Engel und Heiligen. Erst die Denker der Frühen Neuzeit sprengten die Kugel. Es droht Verlorenheit, Orientierungslosigkeit und Sinnesleere.

Der Kreis: Er steht in vielen traditionellen Kulturen für die Zeit. Die natürliche Zeit ist zyklisch: Tag – Nacht – Tag; Vollmond – Leermond – Vollmond; Sommer – Winter – Sommer; Leben – Tod – Leben. Ja selbst in der gegenwärtigen Astrophysik finden wir ihn, den Kreis: Urknall – Big Freeze, Big Rip oder Big Crunch, je nach Theorie – Urknall? Warum also ist die kulturelle Zeit linear gedacht? Wir orientieren uns ab Christi Geburt linear nach vorn und zurück. Natürlich gibt es hierfür schlüssige Antworten. Aber auch diese können und sollen hinterfragt werden; und somit sind wir in einem hermeneutischen Zirkel. Wieder drehen wir uns im Kreis.

Das Quadrat: Quadrate lassen sich lückenlos aneinanderfügen. Aneinander geschobene Kreise hingegen bilden immer Zwischenräume. Es ist gar nicht im Sinne der Moderne, Graubereiche oder Zwischenräume zu haben. Eindeutigkeit ist gefragt; in der Wissenschaft ganz besonders, aber auch in Besitzverhältnissen und zunehmend in ganz vielen anderen Lebensbereichen. Die digitale Welt basiert auf Eindeutigkeit. 0 oder 1. Sonst gibt es da nichts. Nun werden Sie uns wohl für verrückt erklären,

weil wir einen Siphon in die Museumsvitrine stellen. Sie werden sich darüber hinaus fragen, was der Siphon und das Quadrat miteinander zu tun haben. In der Ausstellung finden Sie die Antwort. Oder auch nicht. Dann drehen wir uns halt gemeinsam wieder im Kreis.

Das symbolische Denken: Eins ist klar: Die Mathematik ist reine Geisteswissenschaft. Sie ist keine Disziplin der Naturwissenschaften, auch wenn sie deren Sprache ist. Eine Zahl ist nicht hoch. Schliesslich hat sie keine Ausdehnung. Und dennoch verstehen wir den Ausdruck «eine hohe Zahl». Warum? Wohl deshalb, weil sich diese metaphorische Bezugnahme aus dem Reich der Zahlen in das Reich des Raumes durch unzähligen Gebrauch längst derart eingespielt hat, dass sie sich zu einer Wahrheit gemausert hat. Womöglich finden Sie das eine weit hergeholte komplette Unwichtigkeit. Mag ja sein. Aber weshalb verstehen wir uns, wenn wir etwa sagen, das Gemälde sei in warmen Grundfarben gemalt? Oder der Wein habe ein komplexes Säuregerüst? Auch das sind metaphorische Querbezüge zwischen komplett unterschiedlichen Räumen. Ein Gemälde

ist nicht wirklich warm oder kalt. Und ein Wein hat doch kein Gerüst. Sind die Aussagen also alle falsch?

Vielleicht finden Sie Antworten in der Ausstellung, vielleicht aber auch einfach nur Anregungen. Hoffentlich aber finden Sie viel Vergnügen und Freude.

Vernissage
Fr | 9. Mai | 18.30 Uhr
Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt, Sonderausstellung im Studiosaal, anschliessend Apéro



Konsum im Bild – Werbefotografie und Wirtschaftswunder



Staubsauger, die mit speziellen Aufsätzen für die Fellpflege der Haustiere oder als Handsauger einsetzbar sind, solche Modelle sind geläufig. Auch das Umschalten zum Gebläse ist aus der Gartenarbeit bekannt; hier gibt es Laubbläser und -sauger in einem. Dass ein Staubsauger mit einem Behälter mit Desinfektions- und Duftmitteln ergänzt dazu dienen kann, Ungeziefer aus dem Tierfell zu vertreiben, dass er gleichzeitig als Haarföhn und zum Durchlüften von Daunenkissen gut ist, ja sogar als Inhalationsgerät genutzt werden kann, erstaunt. Die Werbefotografie fing die Vielfalt dieses technischen Phänomens aus den 1950er Jahren ein. Es zeigt sich: Der Erfindergeist überschlug sich in der Zeit des Wirtschaftswunders förmlich. Die Ostschweiz und mit ihr Foto Gross waren mit dabei, im Zentrum des wirbelnden Zeitgeschehens, in der Aufbruchstimmung nach dem Zweiten Weltkrieg. Weniger Arbeitsstunden und mehr Verdienst sollten der Nährboden sein, auf dem die Konsumwelt und mit ihr die Auftragsarbeiten

wuchsen. Alles wurde dokumentiert, wie sich der Alltag mit Automobilen, Nylonstrümpfen und Anti-Aging Cremes veränderte und wie die Hausarbeit dank Waschmaschinen und Wäscheschleudern, Mixern und Kartoffelschälapparaten leichter wurde – ein solches Beispiel hiess «Robo» nach seinem Entwickler Robert Rotach in St.Gallen. Firmen wie Bühler in Uzwil, Winterhalter oder Grossenbacher in St.Gallen zählten zu den Auftraggebern von Foto Gross. Für angesagte Wohnungseinrichtungen warb Dörig Möbel in Degersheim, für Tiefkühlkost Frisco in Rorschach, für modische Kreationen die Firma Stoffel in St.Gallen, fürs schnelle Kochen mit Tomatenkonzentrat und Bratensauce die Tubenfabrik Bischofzell. Am Globus in St.Gallen prangten 1958 riesige Werbeplakate. Mit Ausrufezeichen stand dort: «So lebt man in Amerika!». Auch diese Impression fing das Fotogeschäft Gross ein. Ihre Kameraleute waren fleissig. Das Unternehmen begann damals zu expandieren – von 7 auf 30 Mitarbeitende. Die Ausstellung «St.Gallen – ein Jahrhundert in Fotografien» zeigt eine Auswahl

der reichen Bestände der Firma Gross, die seit einigen Jahren in den beiden Stadtarchiven lagern – ein Teil auch in den Staatsarchiven von St.Gallen und den umliegenden Kantonen. Sie wirft Schlaglichter auf die Veränderungen vor und nach dem Zweiten Weltkrieg, als die Gesellschaft mobiler, freizeittauglicher und praktischer unterwegs war, nicht nur in der Ostschweiz.

St.Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross 22. März – 10. August 2025



Staubsauger der Firma Bühler Uzwil, 1950er-Jahre, StadtASG, PA, Foto Gross, TA 10380

Ausstellung

Der Himmel in der Kiste

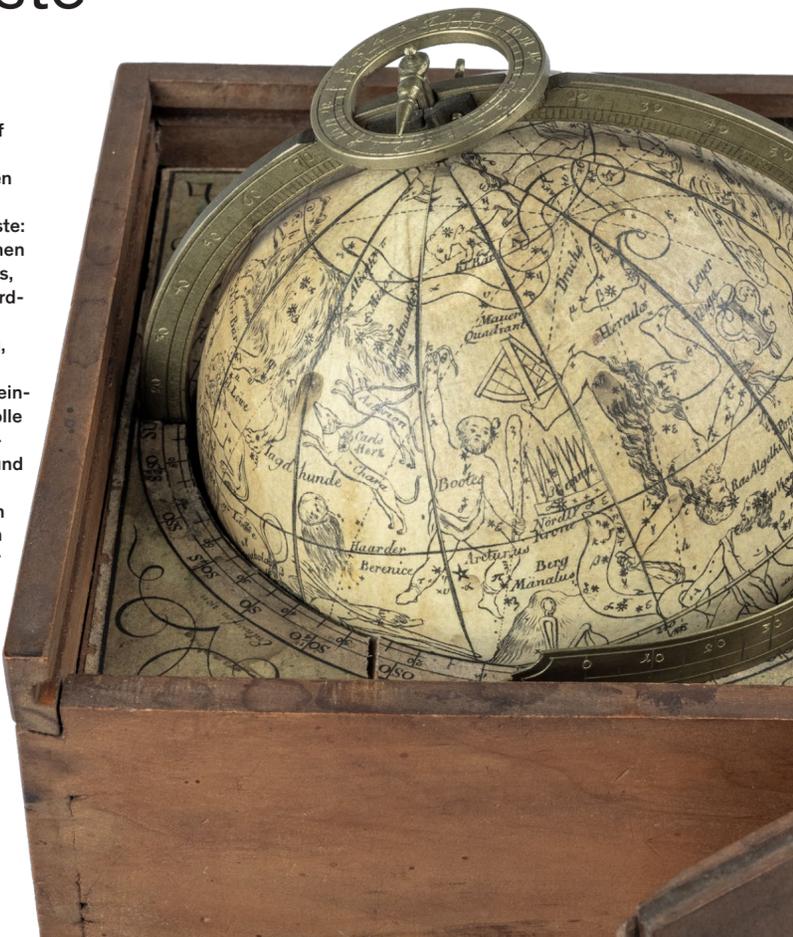
Der wohl schönste aus der Antike erhalten gebliebene Himmelsglobus ist der marmorne Atlas Farnese. Die vermutlich römische Kopie aus dem zweiten Jahrhundert eines hellenistischen Werks steht im archäologischen Nationalmuseum in Neapel. Seit der Antike stellte man sich das Firmament mit den Fixsternen als Kugel vor. Die copernicanische Wende im 16. Jahrhundert vertrieb die Erde aus dem Zentrum. Damit aber brach die Tradition nicht ab, zwecks Bildung und nächtlicher Orientierung das Firmament auf ein Kugelmodell, in dessen Zentrum stehend man sich zu denken hat, spiegelverkehrt aufzutragen.

Dieser handliche didaktische Himmelsglobus, 1798 in Weimar gefertigt, lässt sich in seine Holzkiste von 14 cm Seitenlänge vollständig versorgen. Bei herausgezogenem Deckel hängt man die Kugel mit dem Meridianbogen ein, die Oberkante der Kiste ist dann als Himmels-horizont zu verstehen. Die Kugelachse muss entsprechend des Breitengrades abgewinkelt und der Meridian genordet werden. Anschliessend dreht man am Kalenderring des Himmels-horizonts den Tag richtig

ein und schon präsentiert sich auf der Halbkugel die Abbildung des an jenem Tag sich präsentierenden Sternenhimmels.

Apropos Sterne in der Holzkiste: Unweigerlich denkt man da an jenen wunderschönen Ursprungsmythos, den die an der Nordwestküste Nordamerikas beheimateten Haida zu erzählen wissen: Ganz am Anfang, als es noch kein Licht in der Welt gab, raubte der listige Rabe dem einsamen Fischer seine geheimnisvolle Holzkiste. In dieser Kiste war wieder eine Kiste, dann wieder eine und nochmals eine. Das ging so lange weiter, bis die letzte Kiste so klein war, dass nur noch das Licht darin Platz hatte. Dieses Licht stahl der Rabe. Er flog davon. So weit, bis ihn die Kräfte verliessen. Das Licht fiel ihm aus dem Schnabel und zerschellte am Boden. Die unzähligen Splitter sprangen zurück in den Himmel. Es sind dies heute Mond, Sonne und Sterne.

Der didaktische Himmelsglobus ist ab 10. Mai in der Ausstellung «Raum – Zeit – Geist» zu sehen.



Trouvailles aus der Tiefe – zwei hölzerne Brunnenpumpen aus dem Toggenburg

Bereits in römischer Zeit verfügten städtische Siedlungen teilweise über eine ausgefeilte Wasserversorgung und Abwasserentsorgung. In ländlichen Gegenden hingegen spielten noch bis zum Ausbau moderner Leitungsnetze einfache Zisternen, Reservoirs, Kanäle und Brunnen eine wichtige Rolle. Quartiere, Weiler, Höfe oder Burgen verfügten oft über eigene sogenannte Sodbrunnen. Dabei wurde der Brunnenschacht bis zum Grundwasserspiegel abgeteuft, mit Steinen ausgekleidet und mit Hilfe einer mechanischen Hebevorrichtung das Wasser an die Oberfläche befördert. Neben einfachen Schöpf- oder Ziehbrunnen umfasst das Spektrum auch Pumpbrunnen. Überreste solcher Konstruktionen sind in der Schweiz archäologisch

zwar häufig belegt. Zwei jüngst durch die Kantonsarchäologie St.Gallen dokumentierte Exemplare brachten aber eine Überraschung ans Licht: In den Schächten haben sich mehrere, der Länge nach durchbohrte und ineinandergesteckte Baumstämme mit einem einfachen, integrierten Pumpenmechanismus (Hohlkolben an Eisenstange) erhalten. Mechanische Saugpumpen dieser Art finden bereits seit der Antike in verschiedenen Bereichen der Wasserhaltung Verwendung, etwa im Bergbau oder in der Schifffahrt. Die gut erhaltenen hölzernen

Pumpenelemente aus Niederuzwil und Libingen geben einen spannenden Einblick in die ländliche Wasserversorgung gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Sie sind aktuell im Fenster der Kantonsarchäologie in der archäologischen Dauerausstellung des Kulturmuseums zu sehen.



Kultur über Mittag
Do | 26. Juni | 12.15 – 12.45 Uhr
«Technik mit Tiefgang –
Brunnenpumpen aus dem Toggenburg»

Aktuell

Neu im Kulturmuseum Vermittlerin Janine Hofstetter

Seit dem 1. Dezember komplettiert Janine Hofstetter das Team des Kulturmuseums. Die ausgebildete Historikerin und Primarlehrerin stösst nach Stationen in verschiedenen Museen der Region als ausgewiesene Vermittlungsexpertin zu uns. Was ihr an ihrer Arbeit gefällt und wo sie ihren Fokus setzen will, verrät Janine uns im Interview.

Janine, du bist neu im Kulturmuseum – was hat dich an dieser Aufgabe besonders gereizt?

Ein Museum ist für mich ein Ort der Begegnungen mit unterschiedlichsten Menschen, aber auch mit Objekten aus vergangenen Zeiten. Ich finde dieses Aufeinandertreffen sehr spannend und horizontenerweiternd. Einerseits gefällt es mir, anhand verschiedener Methoden und Herangehensweisen, kulturinteressierten Besucherinnen und Besucher einen bestimmten Inhalt zu vermitteln und dadurch in einen direkten Austausch zu kommen, andererseits empfinde ich die Zusammenarbeit in einem Team, dem verschiedene Persönlichkeiten aus unterschiedlichsten Berufsfeldern angehören, sehr inspirierend.

Was bedeutet für dich persönlich Vermittlung in einem Museum?

Zuerst einmal das Wecken von Interessen für die Vergangenheit mit ihren Objekten und den dazugehörigen Geschichten, die erzählt werden möchten. Ich sehe meine Rolle als eine Art «Übersetzerin» des wissenschaftlichen Inhalts einer Ausstellung. Die Aufgabe einer musealen Vermittlung ist es, Brücken zwischen den Menschen und den Objekten zu schlagen, zu berühren und eine Faszination für das, was war und uns heute noch immer beeinflusst, zu wecken. Und die Vermittlung lässt neue, vielleicht unerwartete und überraschende Perspektiven zu.

Auf welche neuen Vermittlungsprojekte freust du dich besonders?

Die kommenden Sonderausstellungen in diesem Jahr bieten viele spannende Möglichkeiten für die Vermittlung. Zum Beispiel die Kurse in Zusammenarbeit mit der GBS zur analogen Fotografie und der Camera Obscura, aber auch der Cyanotypiekurs, den wir für Jugendliche und Erwachsene organisieren, bieten eine grossartige

Möglichkeit, sich mit den Techniken aus der Vergangenheit auseinanderzusetzen.

Wie sieht deine Wunschzukunft für die Kulturvermittlung aus – was wäre ein echter Meilenstein?

Um «gross zu denken»: Es wäre wunderbar, wenn ein Besuch im Kulturmuseum irgendwann zum Standardprogramm in der Freizeit gehört. Das Museum als Ort für alle, wo man sich wohlfühlt und gerne aufhält. Wo Themen in einer Art vermittelt werden, so dass alle etwas davon mitnehmen können.

Gibt es eine Ausstellung oder ein Objekt im Museum, das dich besonders fasziniert?

Ich finde den Coiffeur-Salon spannend. In diesem Raum wird man aufgrund der Einrichtung in eine vergangene Zeit versetzt, eine Art Zeitreise-Gefühl, das mir gefällt.



Laternen strahlen wieder



Bis ins 19. Jahrhundert gab es Laternen in jedem Haushalt; sie waren die Vorläufer der Taschenlampen. War man nachts auf dunklen Pfaden unterwegs – damals gab es ja noch keine Strassenbeleuchtung –, so war eine Laterne unverzichtbar, ja sogar Vorschrift. Leute ohne Licht waren suspekt. Hatte eine Familie Dienstboten, so trugen diese das Licht voraus und zündeten der Herrschaft auch wieder heim. Als die Strassen der Stadt St.Gallen 1857 mit den ersten Gaslampen und 1897 mit elektrischem Licht ausgestattet wurden, verschwanden die Laternen auf den Estrichen der Häuser. Besondere Beispiele gelangten ins Museum; die ersten Schenkungen datieren in die 1890er Jahre. Einige wurden ausgestellt, andere blieben mit ihren alten Gebrauchsspuren im Museumsdepot.

Dank einer längerfristigen Zusammenarbeit mit der Hochschule für Restaurierung und Konservierung in Neuchâtel, der Haute Ecole Arc, kann jedes Jahr eine Anzahl Museumsstücke restauriert werden. Im letzten Wintersemester war das Material Glas gefragt. Studierende des dritten Bachelor-Lehrgangs, Audrey Duc, Inès Golay, Christophe Richard, Sarah Santoro und Niels Travostino,

nahmen die Laternen unter die Lupe. Deren Technik gleicht derjenigen der Glasmalerei. Die Objekte waren stark verschmutzt, hatten Brüche und Fehlstellen der Gläser sowie Dellen und Instabilitäten in den Metallstrukturen. Sie wurden gereinigt, wobei die Transparenz des Glases, die Farbigkeit einzelner Glasstücke, der Glanz des Metalls und einige eingravierte ornamentale Details wieder zum Vorschein kamen. Verschiedene Massnahmen, wie die Wiederanpassung des Bleisystems, Konsolidierungen und Verklebungen, sorgten für eine bessere strukturelle Stabilität der Objekte.

Diese Kooperation mit dem Kulturmuseum ist eine wertvolle Gelegenheit für Studierende, mit den Museumsstücken ihre dokumentarischen und technischen Fähigkeiten zu erweitern. Das Museum profitiert seinerseits von Objekten, deren Erhaltungsbedingungen durch diese Konservierungs- und Restaurierungsmassnahmen deutlich verbessert sind. Die Laternen erstrahlen nun wieder im Glanz. Als Zeugen einer längst vergessenen Zeit erzählen sie vom Stolz ihrer Besitzerinnen und Besitzer und von der wichtigen Funktion, die sie einst erfüllten.

Laterne, 18. Jahrhundert, G 2380 b

Fokus

Gesichter des Unsichtbaren – Die Magie der Nô-Masken

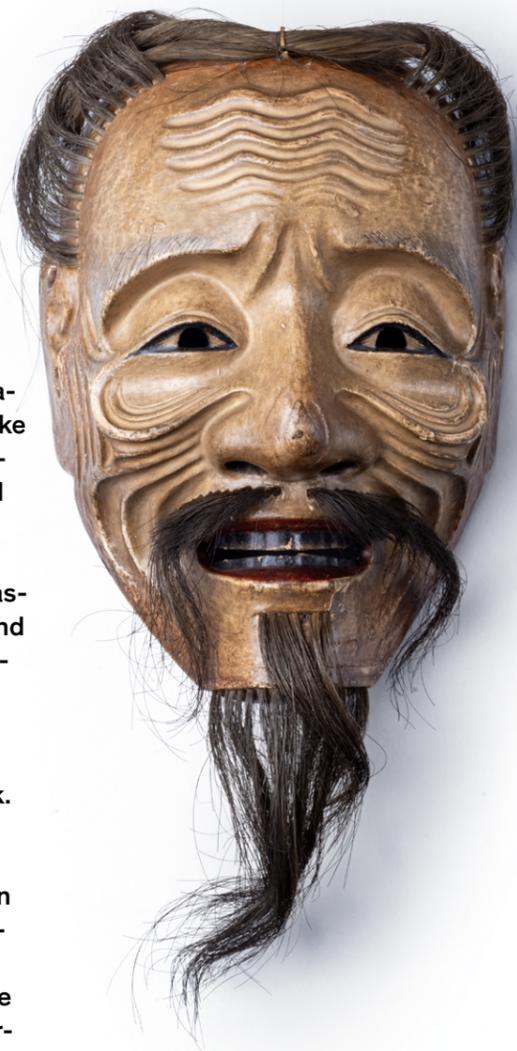
Japanisches Nô-Theater ist eine Kunstform voller Gegensätze. Die Bühnen wirken oft minimalistisch, die Bewegungen der Schauspieler sind bedacht und langsam, während die Musik teils dynamisch und treibend erklingt – und dennoch zieht es das Publikum seit Jahrhunderten in seinen Bann. Ein zentrales Element dieser Darbietungen ist die Nô-Maske, ein kleines Kunstwerk mit grosser Wirkung. Das Kulturmuseum verfügt über einige Prachtstücke an Nômen – also traditionellen Nô-Masken – in seiner Sammlung. Eine der 60 häufig verwendeten Maskentypen ist die Sankōjō-Maske. Sie stellt einen Greis dar, der Weisheit, Bescheidenheit und manchmal auch übernatürliche Kräfte verkörpert – ein Motiv, das auch im heutigen Nô-Theater noch aufgegriffen wird. Die Einzigartigkeit dieser Masken liegt in ihrer Wandlungsfähigkeit. Durch geschickte Lichtführung und subtile Kopfbewegungen scheint ihr Ausdruck zu schwanken – mal sanftmütig, mal unheimlich gespannt.



Eine raffinierte Illusion, die das Publikum dazu anregt, zwischen den Zeilen zu lesen. Die Masken im Rahmen des Nô Theaters sind jedoch viel mehr als «nur» ästhetische Objekte, sondern auch Träger vielschichtiger kultureller und historischer Bedeutung.

Die Tradition des Nô-Theaters reicht bis ins 14. Jahrhundert zurück. Entstanden aus rituellen Vorführungen in Tempeln und Schreinen, entwickelte sich Nô zu einer der vier grossen japanischen Theaterformen – neben Kyogen, Bunraku und Kabuki. Die – immer noch meist männlichen – Schauspieler tragen schwere, aus schimmerndem Brokat gefertigte Gewänder, die ihnen eine beinahe skulpturale Präsenz verleihen. Begleitet von sanften Trommelklängen und Gesang entfalten sich die Szenen in einer langsamen, präzisen Choreografie. Ein Schauspiel,

das durch Andeutungen Raum für vielfältige Interpretationen lässt. Doch Nô-Masken sind nicht nur theatrale Werkzeuge – sie sind Kunstwerke für sich. Die Sankōjō-Maske in unserer Sammlung stammt aus der Hand eines Meisters und trägt im Inneren die Signatur «Kawachii», vermutlich ein Verweis auf die berühmte Nô-Maskenschnitzerfamilie. Ihr gerader Mund mit sanft abgerundeten Winkeln verleiht ihr eine besondere Ausdruckskraft: Ein einziger Schritt zur Seite, ein leichter Schwenk des Kopfes – und plötzlich verändert sich ihr Blick. Ausgehend von dieser einzigartigen Maske wenden wir uns am 6. April in einer exklusiven Führung für unseren Freundeskreis ausgesuchten japanischen Exponaten zu. Und damit der Genuss nicht nur auf geistiger Ebene verweilt, beginnen wir unser Japanerlebnis im MUCAFÉ mit einem Tasting exklusiver Matcha-Raritäten von Länggass Tee in Bern. Ob fein zubereitet als Usucha oder intensiv als Koicha: Das Tasting erforscht die Geschmacksnuancen, die Matcha über den klassischen grünen Tee hinaus auszeichnen.



Exklusiv für Freundeskreis
Sonntag | 6. April | 11 Uhr
Matcha und Meisterwerke

Jetzt Mitglied werden:
kulturmuseumsg.ch/freundeskreis

 Freundeskreis
Kulturmuseum St. Gallen



Himmelsglobus
Hergestellt von J.C. Müller Güsefeld und Franz L. (Ludwig), Weimar, 1798
InvNr. G 18614

April

 Museumscocktail
Mi | 2. April | 18 Uhr
Architektur-Juwelen vor der Linse, Kurzführung in der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, anschliessend Gespräch im MUCAFÉ, mit Ladina Bischof, Architekturfotografin, und Till Forrer, Architekturfotograf, CHF 15 inkl. Museumscocktail (mit und ohne Alkohol).

Kultur über Mittag
Do | 3. April | 12.15 – 12.45 Uhr
Shipibo – eine Schenkung im Fokus, Kurzführung in der Ausstellung *Welten sammeln* (ca. 30 Minuten), mit Anja Soldat, Kuratorin.

 Kultur am Sonntag
So | 6. April | 11 Uhr
Matcha und Meisterwerke, Matcha-Degustation im MUCAFÉ und Führung in der *Asien-Ausstellung*, mit Kuratorin Anja Soldat und Ethnologin Iris Netzle, exklusive Veranstaltung für Mitglieder des Freundeskreises des Kulturmuseums St. Gallen, Anmeldung: freundeskreis@kulturmuseumsg.ch.

Kultur über Mittag
Do | 10. April | 12.15 – 12.45 Uhr
St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung *Foto Gross*, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Vera Zürcher, Stadtarchiv der politischen Gemeinde St. Gallen.

Kultur am Sonntag
So | 13. April | 11 Uhr
St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung *Foto Gross*, Führung in der Ausstellung, mit Monika Mähr, Kuratorin.

Kultur über Mittag
Do | 24. April | 12.15 – 12.45 Uhr
St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung *Foto Gross*, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Monika Mähr, Kuratorin.

 Kinderclub
Sa | 26. April | 14 – 16 Uhr
Mayonnaise und Kartoffelschäler – Produkte möchten beworben werden, Druckwerkstatt mit Janine Hofstetter, Kulturvermittlerin, ab 8 Jahren, CHF 10, Anmeldung bis Montag, 21. April.

Kultur am Sonntag
So | 27. April | 11 Uhr
Sechs Schüsse – *St. Galler Kulturkrimi zur Literaturszene*, Gastspiel der Kellerbühne im Rahmen der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, mit Matthias Peter (Lesung) und Daniel Pfister (Musik), Eintritt CHF 20.

 Museumscocktail
Mi | 30. April | 18 Uhr
Fashion und Interior Design im Spiegel von Social Media, Kurzführung in der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, anschliessend Gespräch im MUCAFÉ, mit maryljean, Digital Creator und Lehrperson, St. Gallen, CHF 15 inkl. Museumscocktail (mit und ohne Alkohol).

Mai

 Familienführung
So | 4. Mai | 11 Uhr
St. Gallen kenne ich wie meine Westentasche – oder vielleicht doch nicht? Führung für Familien in der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, mit Janine Hofstetter, Kulturvermittlerin.

Kultur am Feierabend
Mi | 7. Mai | 18 Uhr
Tötende Töne – *St. Galler Kulturkrimi zur Musikszene*, Gastspiel der Kellerbühne im Rahmen der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, mit Matthias Peter (Lesung) und Daniel Pfister (Musik), Eintritt CHF 20.

Kultur über Mittag
Do | 8. Mai | 12.15 – 12.45 Uhr
St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung *Foto Gross*, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Noëmi Schöb, Stadtarchiv der Ortsbürgergemeinde St. Gallen.

Vernissage
Fr | 9. Mai | 18.30 Uhr
Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt, Sonderausstellung im Studiosaal, anschliessend Apéro.

Fotokurs
Sa | 10. Mai | 09.10 – 11.50 & 12.50 – 15.30 Uhr
Entwickeln im analogen Fotolabor, Tageskurs mit Tine Edel (GBS) für Erwachsene und Jugendliche, Teilnehmerzahl begrenzt, Kurskosten CHF 200 plus CHF 30–40 Materialkosten, Anmeldung und Durchführung: Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum GBS, Demutstrasse 115, 9012 St. Gallen, www.gbssg.ch.

Kultur am Sonntag
So | 11. Mai | 11 Uhr
Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt, Führung in der Sonderausstellung, mit Peter Fux, Direktor.

 MuseumsMäuse
Mi | 14. Mai | 15 Uhr
Frühlingsgeschichten im Kindermuseum, interaktive Geschichtenstunde im Kindermuseum, mit Judith Thoma, Historikerin und Kindergartenlehrkraft, für Kinder ab 4 Jahren, Dauer: 45 Minuten, Kinder CHF 5, für Erwachsene gilt der Museumseintritt.

Stadtspaziergang zur Architektur
Mi | 14. Mai | 18 Uhr
Stadtentwicklung im 21. Jahrhundert, Stadtspaziergang anlässlich der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, mit Stadtbaumeister Christof Helbling, Dauer: ca. 1 ½ Stunden; es gilt der Museumseintritt.

Kultur über Mittag
Do | 15. Mai | 12.15 – 12.45 Uhr
Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Peter Fux, Direktor.

Fotokurs
Sa | 17. Mai | 09.10 – 11.50 & 12.50 – 15.30 Uhr
Camera obscura – Fotografieren ohne Kamera, Tageskurs mit Tine Edel (GBS) für Erwachsene und Jugendliche, Teilnehmerzahl begrenzt, Kurskosten CHF 200 plus CHF 30–40 Materialkosten, Anmeldung und Durchführung: Gewerbliches Berufs- und Weiterbildungszentrum GBS, Demutstrasse 115, 9012 St. Gallen, www.gbssg.ch.

 Internationaler Museumstag
So | 18. Mai | 10 – 17 Uhr
Aktivitäten für *Gross und Klein*, gemäss separatem Programm, Eintritt frei.

Kultur am Sonntag
So | 18. Mai | 11, 13, 15 Uhr
Foto Gross mit *Foto Gross*, Kurzführung in der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, mit Erich Gross, letzter Inhaber des Fotogeschäfts «Foto Gross», und Monika Mähr, Kuratorin.

Kultur am Feierabend
Mi | 21. Mai | 18 Uhr
Spreng Sätze – *St. Galler Kulturkrimi zur Kunstszene*, Gastspiel der Kellerbühne im Rahmen der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, mit Matthias Peter (Lesung) und Daniel Pfister (Musik), Eintritt CHF 20.

Kultur über Mittag
Do | 22. Mai | 12.15 – 12.45 Uhr
St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung *Foto Gross*, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Monika Mähr, Kuratorin.

 Kulturreise (Ausgebucht!)
Do | 22. Mai – So | 25. Mai
Archäologische Reise ins Salz. Kulturreise mit Dr. Leandra Reitmaier-Naef. Weitere Infos: kulturmuseumsg.ch/freundeskreis

Juni

Kultur am Sonntag
So | 1. Juni | 11 Uhr
Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt, Führung in der Ausstellung, mit Peter Fux, Direktor.

Stadtspaziergang zur Architektur
Mi | 4. Juni | 18 Uhr
St. Gallens schönste Bauten – gesehen durch die Linse von Foto Gross, Stadtspaziergang anlässlich der Ausstellung *St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung Foto Gross*, mit Katrin Eberhard, Architektin und Architekturhistorikerin, und Dorothee Guggenheimer, Co-Leiterin Stadtarchiv OBG, Treffpunkt: Kulturmuseum, Dauer: ca. 1 ½ Stunden; es gilt der Museumseintritt.

Kultur über Mittag
Do | 5. Juni | 12.15 – 12.45 Uhr
Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Peter Fux, Direktor.

Kultur über Mittag
Do | 12. Juni | 12.15 – 12.45 Uhr
St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung *Foto Gross*, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Monika Mähr, Kuratorin.

 Klangwelten
Fr | 13. Juni | 18.30 Uhr
Sleipnir, von Helena Winkelmann, interpretiert von der Sinfonietta St. Gallen, Konzert im Foyer, CHF 35, Tickets erhältlich bei Eventfrog und an der Museumskasse.

 Tasting
Sa | 14. Juni | 10 Uhr
Filterkaffee-Omakase mit *Drip Roasters aus Bern*, Tasting und Wissenswertes zum Handeln, Rösten und Geniessen von Kaffee mit Fabian Schmid, Mitgründer von Drip Roasters, CHF 35, Platzzahl beschränkt. Anmeldung auf Eventfrog.

Workshop
Sa | 14. Juni | 11 – 14 Uhr
Cyanotypie – ein Druckverfahren aus vergangenen Zeiten, für Erwachsene und Jugendliche ab 12 Jahren, CHF 30, mit Nadja Tarnutzer und Janine Hofstetter, Kulturvermittlerinnen, Anmeldung bis Montag, 9. Juni 2025.

 Erzählcafé
So | 15. Juni | 11 – 13 Uhr
«Zeit», Erzählcafé für Erwachsene und Jugendliche ab 12 Jahren, mit Janine Hofstetter, Kulturvermittlerin, und Judith Thoma, Historikerin, CHF 15 inkl. Getränk, gilt auch als Museumseintritt, Anmeldung bis Freitag, 13. Juni 2025.

 MuseumsMäuse
Mi | 18. Juni | 15 Uhr
Auf Zehenspitzen durchs Museum: Wir entdecken unbekannte Räume und verborgene Türen, Entdeckungsreise für Kinder ab 4 Jahren. Dauer: 45 Minuten, Kinder CHF 5, Elternhort im MUCAFÉ, Teilnehmerzahl begrenzt, Anmeldung erforderlich.

Kultur über Mittag
Do | 19. Juni | 12.15 – 12.45 Uhr
Raum – Zeit – Geist. Wir formen uns die Welt, Kurzführung in der Ausstellung (ca. 30 Minuten), mit Peter Fux, Direktor.

Kultur am Sonntag
So | 22. Juni | 11 Uhr
St. Gallen – Ein Jahrhundert in Fotografien. Die Sammlung *Foto Gross*, Führung in der Ausstellung, mit Monika Mähr, Kuratorin.

Kultur über Mittag
Do | 26. Juni | 12.15 – 12.45 Uhr
Technik mit Tiefgang – Brunnenpumpen aus dem Toggenburg, Kurzführung in der Archäologie-Ausstellung (ca. 30 Minuten) mit Leandra Reitmaier-Naef, Kuratorin Archäologie.